

sind nicht fast stets die alltagshandschriften der schriftkünstler viel interessanter, ehrlicher als die virtuosenhaften „künstlerischen“ stilschriften, die sie für buchtitel, urkunden, verse und bibeln verwenden.— ist nicht der schriftzug napoleons schöpferischer, ehrlicher, unerhört von leben und zugleich von rhythmus erfüllt? alle mängel des virtuosentums haften den meisten schönschriften an, die im vergleich mit alten schriftoriginalen gleich offenbar werden. auch größtem bemühen kann nicht gelingen, auf gleiche weise qualitativvoll zu schaffen, wie es die alten vollbrachten, auf andere, eine neue weise ist es möglich, ihnen ebenbürtig zu werden. das ist nur erreichbar, wenn der schriftbildner wie sie für das wesen der schrift sich einzusetzen gewillt ist. wo sind die versuche, schrift als möglichst brauchbares mitteilungs Werkzeug zur schnellen, leichten verständigung von mensch zu mensch besser geeignet zu machen? wo sind die versuche, aus dem intuitiven formenrhythmus, den unsere hand in der umgangsschrift äußert, heraus neue grundformen zu kristallisieren?

wenn es uns glückt, gestalter der schrift, einer neuen, unserer zeit entsprechenden schriftform zu sein, so wird die entwicklungsmöglichkeit für die persönliche handschrift des einzelnen in gleichem umfang bestehen bleiben, wie sie auch die heutigen üblichen grundformen bieten. die persönliche formarbeit des einzelnen wird dann auch weiterhin grundlage für noch weitergehenden ausbau der schriftform bleiben, denn es ist natürlich keineswegs möglich, irgendwann einmal für alle zeiten eine vollkommene lösung zu finden.

noch eine andere folge dürfte die gestaltung einer sich verbreitenden neuen grundschriftform mit sich bringen: die bemühung um die gestaltung des scharfsatzes.

in alten schriftstücken liegt im allgemeinen der schwerpunkt der schöpferisch individuellen gestaltungskraft in der form der schrift selbst, das heißt in der form der einzelnen lettern und in der art ihres unmittelbaren zusammenhanges untereinander. hinsichtlich des gesamten schriftkomplexes beschränkte man sich im allgemeinen auf die zusammenfassende rechteckform, als eine typische, gleichmäßig wiederkehrende schlußform, innerhalb deren die schrift sich zeigte.

für die zukunft dürfte hinsichtlich der einzelformen eine beschränkung auf typische stabenformen stärker sich durchsetzen, während der individuelle gestaltungswille sich mehr der organisierung des gesamt-bildes des scharfsatzes annehmen wird. hier liegen neue möglichkeiten der formung, einer formung, die aus dem verständnis des wiederzugebenden inhaltes entspringend, sich zum ziel setzt, das mitteilende so drastisch, so übersichtlich und so kontrastreich-lebendig wie möglich zu gruppieren, die wichtigsten dinge hervorzuheben, nebensächliche inhalte als nebensächlich erscheinen zu lassen. die strenge symmetrisch typische blockform der seite wird aufgelöst, das satzgebilde ballt und öffnet, verdichtet und löst sich; richtungen, helligkeiten und dunkelheiten werden die einförmig schemahafte rechteckgestalt der satzform durchbrechen und mit leben erfüllen. wie liest der leser? wie wird ihm über ermüdung und nachlassen seiner angespannten aufmerksamkeit hinübergeholfen? aus solcher einstellung kommen die neuen aufgaben.

gleich wie in der architektur sich das gestaltungsgebiet deutlich insofern verschiebt, als die einzelnen zu lösenden aufgaben einen räumlich größeren umfang annehmen, (es werden kaum noch häuser, sondern nur noch straßen und stadtviertel zu bauen sein, in denen das einzelhaus als typus aufgeht), so werden auch auf dem gebiete der gebrauchsgrafik sich andere aufgaben für die betätigung ergeben.

es ist keineswegs so, als ob die typisierung und rationalisierung, die auch innerhalb des arbeitsgebietes der gebrauchsgrafik unaufhaltsam fortschreiten wird, anlaß geben könnte zu der besorgnis, ob denn für künstlerische gestaltungslust überhaupt noch raum bleibe. gestaltungswille ist nicht vernichtbar, der aufgaben türmen sich ungezählte. beschränkung innerhalb einzelner teilgebiete erbringt neue aufgaben an anderer stelle.

neben der stabenschrift dient das bild als mittel optischer mitteilung. dank den möglichkeiten moderner mechanischer reproduktionsverfahren ist das bild im begriff, in noch stets wachsendem umfang zur aus-